

Sächsische Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
1703 für Anhalt und Thüringen 1928

Abend-Ausgabe Halle-Saale Freitag, 3. August 1928
Anzeigenpreis: Für die Werbepreise 25 am besten...
Geschäftsstelle Halle-Saale Leipzig Straße 61/62...

Gefährliche Politik kurzfristiger Schulden
Das Reich will wieder Schatzanweisungen ausgeben

Die Ueberschüsse der Sozialversicherung sollen herangezogen werden
Berlin, 3. August.
Die der „Deutsche Schneidmill“ hört, beabsichtigt der Reichsfinanzminister, mehrere Hundert Millionen Reichsmark an Schatzanweisungen auszugeben.

Deutsche in Aegypten

Von Otto v. Salzmann.
Da die Ereignisse in Aegypten die Aufmerksamkeit Europas auf sich lenken, wird man sich fragen, was der bekannte deutsche Schriftsteller von Solzmann in seinem Buch „Welt gegen Welt“ über die Zustände des Landes zu sagen hat.

Herriots „Friedensworte“ in Köln

Das Festmahl für die französischen Gäste im Gürzenichhause
Köln, 3. August.
Am herrlich geschmückten großen Festsaal des Gürzenich veranlagte die Stadt Köln am Donnerstagabend um 7 Uhr den französischen Minister Herriot ein Festessen, an dem etwa 200 Personen teilnahmen.

Es ist nicht idiosyncrasisch herauszufinden, daß das ägyptische Volk in einer gewaltigen politischen Erregung sich befindet. Auch dieses Volk ist heute instinktiv und bewußt in den Kampf um seine Unabhängigkeit eingetreten.

Als Deutscher wird man zwar im allgemeinen freundlich angehen, aber ich glaube nicht, daß jenseitiges Kapital aus dieser Tatsache zu schloßen ist. Ich vermute mir ein Bild der Beziehungen unseres Reiches zum ägyptischen Königreich zu skizzieren.

Amerika und das englisch-französische Flottenabkommen
Berlin, 3. August.
Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Washington meldet, erklärte am Donnerstag das Staatsdepartement offiziell die Bereitwilligkeit der Vereinigten Staaten, an einer neuen Genfer Konvention teilzunehmen.

Deutschland hat fast seinen Vorkriegsstandpunkt im Handel wieder erlangt. Trotzdem kann man ruhig sagen, daß die geschäftlichen Beziehungen in der uns feindlichen, besonders englischen Presse über die neue „deutsche Gefahr“ in Nordafrika nichts anderes sind als die Fortsetzung der Kriegspropaganda.

Das Echo des Herriot'schen Besuches

Der französische Interminister Herriot, der am 1. August in Berlin tagende Vertreterversammlung des Reichslandbundes wählte ein neues Präsidium, dem bereits früheren Reichsernährungsminister Schiele (rechts), dem bereits in dem Präsidium befindlichen Reichsstaatssekretär Dr. Fepp (links) und dem märkischen Bauernratspräsidenten Dr. Reilke (Mitte) beistehen.

Wie stellen sich nun die Aegyptier zu Deutschland im allgemeinen? In Aegypten gibt es Sympathie für das politisch in ähnlicher Lage befindliche Deutschland. Diese Sympathie ist dann auswertbar, wenn Deutsche und



Das Echo des Herriot'schen Besuches (Von unserer Berliner Schriftleitung)
Für unsere Generation ist es das wichtigste Problem, der Welt der Nationen die Rechtswidrigkeit zu geben, die heute noch in der Welt ein Verbrechen verleiht. Wie kann man eine so umfassende Mission ohne die Mitarbeit der deutschen und französischen Gedanken verwirklichen?

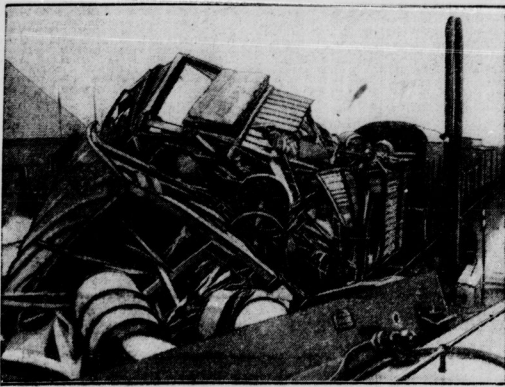








# Die Eisenbahnkatastrophe in Bayern



Die Unglücksstätte bei Dinslaken, wo durch den Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Güterzug 18 Personen getötet und über 80 schwer verletzt wurden.



Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dörpmüller, der anlässlich der Prüfung von Eisenbahnunfällen energische Vorkehrungsmaßnahmen in Aussicht gestellt hat.

## Eine Zollstrafe von 250 000 Mark

Der Teppichsmuggel des früheren Salzburger Polizeidirektors Friedrich

Weichenhall, Anfang August. Der auffaehrenderende Teppichsmuggel, der im Salzburger bayerischen Bahnhof aufgedeckt wurde und an dem der damalige Polizeidirektorleutnant der Salzburger Polizeidirektion, Regierungsrat Wilhelm Friedrich, beteiligt war, hat nun in einem Verfahren vor dem bayerischen Gericht von Weichenhall seinen Abschluß gefunden. Ueber die drei am Schmuggel beteiligten Personen wurde die ungeheure Geldstrafe von 250 000 Goldmark zur ungetheilten Hand verhängt. In dem Verfahren vor dem Gefängnisgericht wurde folgendes geschähen:

Anfang August 1928 wurde vom österreichischen Zollmandanten Ritterauer ein schwerer Koffer, der die bayerische Zollabfertigung bereits passiert hatte und sich deshalb bereits im reichsdeutschen Wagon befand, als verdächtig beanstandet und zur neuerlichen Zollkontrolle gebracht. Der Koffer war vom Regierungsrat Wilhelm Friedrich zum bayerischen Zug gebracht worden. Als er von der Beamtenhelferung inspiziert, erklärte er, daß der Inhalt des Koffers aus Reisebedarf und Aften bestehe, die einem in Groß-Grain zum Sommeraufenthalts wohnenden Gefährten gehören. Regierungsrat Friedrich erklärte sich bereit, den Schlüssel zum Koffer zu bezeugen. Als aber die Schlüssel immer drei Tagen nicht beigegeben wurden, öffnete man den inquisitor unter Polizeiaufsicht gestellten Koffer.

Er enthielt einen 106 Kilogramm schweren Perser-teppich, der über die deutsche Grenze geschmuggelt werden sollte. Da überdies festgestellt wurde, daß Regierungsrat Wilhelm

Friedrich, der vor seiner Ernennung zum Polizeidirektorleutnant mehrere Jahre Leiter des Polizeikommissariats Bahnhof und der Bahnkontrolle in Salzburg war, bereits mehrmals in den bayerischen Zügen Koffer befördert hatte, leitete der bayerische Polizeidirektor in München in aufsehende Erhebungen ein. Von der ursprünglichen Ansicht, den Fall der österreichischen Zollbehörde auf Grund des deutsch-österreichischen Zollabfertigungsvertrages zu überlassen, wurde Abstand genommen, da die österreichischen Behörden auf die Anwendung des Zollabfertigungsvertrages nicht verzichten wollten. Der Polizeidirektor trat daher das umfangreiche Leistungsmaterial zur Interzession dem Zollbeamten von Weichenhall ab, das hier als Gefährlichkeitsgut fungierte. Der Polizeidirektor hatte erfahren, daß Regierungsrat Friedrich seit langem den Teppichsmuggel nach Dresden betrieb und daß der Kaufmann Josef Krenn in Wien Abnehmer des Schmuggelgutes war. Auch der Krager Kaufmann Siegmund Krager hatte dabei seine Hand im Spiel.

Die Schlussverhandlung endete mit Rücksicht auf den ganz bedeutenden Umfang des Schmuggels mit einer Gefängnisstrafe von 250 000 Mark zur ungetheilten Hand. Die drei Verurteilten erklärten, die Strafe anzunehmen, erbot sich jedoch eine langfristige Zerknirschung. Allerdings ist es fraglich, ob es ihnen gelingen wird, die Kosten für den Strafverzug abzudecken. Regierungsrat Friedrich wurde von seiner Disziplinarbehörde wegen dieses Angelegenheit bereits vor einem Jahre wegen dieses Teppichsmuggels auf strafrechtliche Pensionierung mit einer 10prozentigen Pensionkürzung verurteilt.

### Hochzeit im Hause Hauptmann



Dr. Venenuto Hauptmann, der Sohn Gerhart Hauptmanns, mit seiner Gattin, der geborenen Prinzessin Schaumburg-Lippe, beim Verlassen des Standesamtes (München), wo am 31. Juli die Eheschließung der jungen Paare stattfand. Im Hintergrunde rechts Gerhart Hauptmann.

### Filchner über seine Zukunftspläne

(Telegraphische Meldung.)

München, 3. August.

Die Stadt München veranstaltete zu Ehren des Tierforschers Wilhelm Filchner eine Feier, der neben den Vertretern der Stadt und der Regierung verschiedene Vertreter der Wissenschaft erschienen waren. Mit der Feier für Filchner war zugleich eine Ehrung des Leiters der German-Expedition, Prof. Dr. Wegge, verbunden, der gleichzeitig mit seinem Mitarbeiter erschienen war. In einer Dankesansprache kündigte Dr. Filchner an, daß er voraussichtlich in etwa 14 Monaten das Ergebnis seiner Forschungsreise bearbeitet haben werde. Dann werde er Europa wieder verlassen und seine Forschungen fortsetzen, nicht nur, um der Wissenschaft zu dienen, sondern auch um das Ansehen des deutschen Namens im Auslande zu stärken.

### Stapellauf eines Sapag-Motorschiffes

(Telegraphische Meldung.)

Bremen, 3. August.

Auf der Werft des Bremer „Sulvan“ in Wejenah lief am Donnerstag das für die Hamburg-Amerikanische neu erbaute Sapag-Motorschiff „St. Louis“ glücklich vom Stapel. Die Aufnahme hielt im Auftrag der Stadt St. Louis der Präsident der dortigen Handelskammer, C. G. Meyer, die Taufe selbst wurde von seiner Gattin vollzogen.

Das für die Nordamerikaner bestimmte Schiff hat eine Länge von 163 Metern, eine Breite von 22 Metern und eine Seitenhöhe von 18 Metern. Der Hauptdeck beträgt 16-17 000 Brutto-Register-Tonnen. Das Schiff wird ausgerüstet mit vier doppelwirkenden Zweitakt-Dieselmotoren, Bauart Man, Bremer Sulvan, die je 3150 Pferdekraften leisten und dem Schiff eine Geschwindigkeit von 16½ Knoten geben. Die Ausrüstung des Schiffes ist für Mitte November dieses Jahres vorgesehen.

### Tunneh wird Bankbeamter!

Vom Weltmeister im Schwergewicht zum Bankhelfer.

(Telegraphische Meldung.)

Bremen, 3. August.

Der Weltmeister im Schwergewicht, Gene Tunneh, erklärte am Dienstag, daß er sich von dem Beruf, dem er seine Millionen verdanke, zurückziehen und im Bankfach von vorn wieder anfangen werde. Mangel an Zufriedenheit habe ihm die Entscheidung leichter gemacht, sich von dem Beruf abzugeben, dem er 10 Jahre lang angehört habe.

### Diäten-Entziehung — die beste Kur!

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 3. August.

Eine Pariser Korrespondenz meldet, daß der kommunistische Abgeordnete Scherer, der schon Monate lang in Moskau weilte, demnächst nach Paris zurückkehren werde. Wegen seines langen Aufenthalts in Rußland wurden ihm die parlamentarischen Diäten gestrichen.

### Die große Berliner Herbstsaison

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. August.

Zu den Festtagen des Carlottenburger Rathhauses veranstaltete am Donnerstag das Ausstellung-, Messen- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin, Dr. Schöner, auf die empfang, um der Presse Aufführung über die Veranstaltung zu geben, die unter dem Namen „Herbst und Technik“ zusammengefaßt ist. Einleitend wies der Direktor des Ausstellungs-, Messen- und Fremdenverkehrsamtes der Stadt Berlin, Dr. Schöner, auf die außerordentliche wirtschaftliche Bedeutung dieser Festprogramm für Deutschland im allgemeinen und auf den Wert der beachtlichen Veranstaltung für das Berliner Ausstellung- und Verkehrsleben insbesondere hin. Einfluß hat darin von

der freien Veranstaltung der Holzindustriellen erinnerte. Demnach die Berliner Messe die älteste reine Fachmesse der Welt bezeichnete wie vom 31. August bis 9. September 1928 in der Ausstellung als eine Ausstellung, die in erster Linie die Holzindustrie betraf. Die Vorbereitung der Messe wurde in Deutschland dienen sollte. Es würden von der Firma Zeiss funken im Zusammenwirken mit Professor Korala zum ersten Male in Deutschland praktische Vorführungen des Fernsehens veranstaltet.

Die Spende der 6. Internationalen Büroausstellung erlaubte der Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Einfluß Leonard, während der Internationalen Ausstellung, ein Bild von dem gab, was auf der Internationalen Ausstellung-Ausstellung gezeigt werden soll. Der Reichsverband meinte a. D. Ernst Krollbach sprach dann über die Spende, die mit der Ausstellung „Waren und Waren“ verknüpft werden sollten. Wie dann noch der Direktor des Reichsverbandes der Automobilindustrie mitteilte, wird die Automobilindustrie-Ausstellung vom 8. bis 18. November die erste internationale Automobil-Ausstellung Deutschlands nach dem Krieg sein. Der Abschluß der Veranstaltungen werde, wie Ernst Krollbach ausführte, „Berlin im Licht“ sein.

### 31 Personen bei einer Feuersbrunst ums Leben gekommen

(Telegraphische Meldung.)

Mailand, 3. August.

Das Dorf Cantarella in Südtirol wurde durch eine Feuersbrunst sehr heimgesucht. Eine einhundert Personen sind völlig niedergebrannt und mehrere hundert Personen obdachlos. Soweit bisher festgestellt, sind 31 Personen in den Flammen umgekommen. Die Zahl der Verletzten ist sehr groß. Den Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften gelang es nach mehrstündiger Tätigkeit, ein weiteres Umschlagen des Feuers zu verhindern. Das Feuer ist, wie man vermutet, durch Selbstentzündung infolge der gewöhnlichen Hühnerleier entstanden.

### Kältewelle und starke Schneefälle in Brasilien

(Telegraphische Meldung.)

London, 3. August.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, besteht in den brasilianischen Staaten eine ganz ungewöhnlich kalte Kälte. Starke Schneefälle, wie sie seit Menschengedenken beobachtet wurden, sind niedergegangen.

### Schweres Bergwerksglück in Südafrika

(Telegraphische Meldung.)

London, 3. August.

Auf der City Wood-Grube in den Witwatersrandgebirgen in Südafrika wurden bei Berichten aus Johannesburg durch niedrige Gesteinsmassen 14 Bergleute, ein Europäer und 12 Eingeborene getötet. Ein Europäer und sieben Eingeborene wurden noch vermisst. Es besteht keine Hoffnung, sie noch lebend zu bergen.

### Zaifunverheerungen in Japan

(Telegraphische Meldung.)

London, 3. August.

Die Umgegend von Tokio ist in den letzten drei Tagen von einem schweren Zaifun heimgesucht worden, wodurch die schädlichen Weidenergebnisse wurden und mehrere Tausend einjüngigen. Der Schaden beläuft sich nach den bisherigen Schätzungen auf etwa 40 Millionen Mark. Mehr als 20 Personen sollen nach den bisherigen Schätzungen 1000 Personen verloren haben. In Tokio stehen etwa 1000 Häuser unter Wasser.

### Selbstmord der Schwester Harry Liebtkes

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. August.

Die Berliner Mütter aus Königsberg melden, hat sich die Schwester des Filmfabrikanten Harry Liebtke, Gertrud Liebtke, in ihrer Wohnung mit Gas vergiftet. Die 52 Jahre alte Dame sollte gestern ihre Wohnung räumen, die Morgen wurde sie von ihrer Bedienung in bewußtlosen Zustand aufgefunden. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

### Zum Fallhock über den Atlantischen Ozean



Ein Offizier der deutschen Handelsmarine, Franz Rosner, der am 3. März in Rifasah mit einem Fallschirm zu einer Fahrt über den Atlantik gestartet war, ist in St. Thomas auf den Westindischen Inseln (Bahamas) gelandet und hat damit den größten Teil seiner projektierten Reisezeit gewonnen. Romer hat den Durchstich täglich 87 Kilometer pabelnd zurückgelegt.

Neuheit! Gummi-Schürzen 75 Pl., Bettunterlagen, Windelböschchen, Hygiene-Bedarf. Gummi-Bieder, Gr. Steinstr., Nähe Markt







# Unterhaltungs-Beilage

## Die Dame aus New York

Roman von  
Fritz Reck-Malleczewen

Copyright by  
RUDOLF MOSSE  
Buchverlag.

Man muß nicht denken, daß der Carl of Hensbarrow gekommen ist, die Europäer zu retten — o nein, er hütet sich wohl, dem Böbel, den er in der Hand behalten will, sein Spielzeug fortzunehmen. Aber da die Ordnung, deren Hüter er ist, auch in dem befreiten China nicht aufgehoben sein darf, so ist er gekommen, die Exekution der Gefangenen in die Hand regulärer Soldaten zu legen und vorher ihre Weiber zu entfernen, und er weiß auch, warum und wohin. Er ist abgesehen, er trägt wieder seinen europäischen Strahlenanzug, es gibt keine Widerrede gegen seine Befehle, und die Hand, die die Peitsche hält, ist weiß von dem harten Griff.

Und als er so den Platz betritt, auf dem zwei Weiber um das Leben eines Kindes kämpfen, da geschieht es plötzlich, daß die eine der beiden, die man unter den zerfetzten Schleiern jetzt erst als Weiße erkennt, sich losreißt von dem Manne, der sie von der anderen getrennt hat, ja... und daß sie den Carl of Hensbarrow mit grimmigem Griff an die Kehle faßt: ihn, den zur Stunde mächtigsten Mann von Hankou und Wutschang, ihn, der für alle diese Greuel, für die Qual dieser Menschen, für das Leid des Kindes da verantwortlich zu machen ist.

Was in dieser Minute von diesem Weib mit dem zerfetzten Gesicht und den zerrauften Haaren dem Carl of Hensbarrow ins Gesicht geschrien wurde auf offenem Platz, wird nie ein Mensch erfahren: die Anwesenden, die dieses rasende Englisch hätten verstehen können, waren wohl zu sehr mit ihren eigenen Qualen beschäftigt. Der Böbel aber verstand es nicht, und die Beamten und Offiziere erkannten das als die Privatangelegenheit eines sehr mächtigen Menschen und hörten nicht hin, weil sie nicht hören wollten, und wählten mithin ihr Gesicht.

So vollzog sich denn hier vor der ungeheueren Öffentlichkeit der Abschluß einer Liebesepisode, die letzte Auseinandersetzung zweier Menschen, die einmal zueinandergestrebte hatten und sich jetzt mit einem letzten, wütenden Ausbruch ihres Hasses gegenüberstanden: das geschändete Weib und der Mann, der sie fortgeworfen hatte, sowie sie ihm lästig geworden war und der sie nun haßt, weil sie noch immer seinen Weg kreuzt.

Auch das währte nur wenige Sekunden. Aber die Stimme des rasenden Weibes überschreit allen übrigen Jammer dieses Platzes, und wenn diese Frau, wie eine andere von einem fremden Manne geschändete, in dieser Stunde eine Waffe gehabt hätte, vielleicht würde sie noch jetzt wie Judith die Mörderin eines ganzen, plötzlich zerschmetterten Volkes geworden sein. Da sie aber wehrlos ist, so vollzieht sich alles Weitere ganz selbstverständlich: der Carl of Hensbarrow hebt die Peitsche und zieht einen einzigen, klaffenden Hieb über dieses einstmals so begehrte Antlitz, einen Hieb, der die Haut spaltet und dieses Gesicht für immer verunstaltet. Da schreit sie auf, und der wütende, körperliche Schmerz macht sie blind für alles, was hier noch geschieht. Und dann schallen bellende chinesische Kommandos und dann schieben sich Bewaffnete zwischen Männer und Weiber, und der ganze Jammer dieses Tages ballt sich noch einmal zusammen in dieser Trennung. Dann wird auch diese Frau, die ihren letzten Kampf gekämpft hat und die das über das Gesicht rinnende Blut blind macht, in den Zug der gefangenen Weiber gestoßen, der sich langsam nach dem Fluß zu in Bewegung setzt.

Sie weiß wenig von den Stunden, die nun folgen. Sie sieht sich wieder auf einem der sargähnlichen Boote. Fremde, weiße, verstumpfte oder verzweifelte Frauen sind ringsum... das ist verschwommen und gleichgültig. Die Fahrt endet wieder irgendwo auf dem anderen Ufer... sie hat dort einmal vor tausend Jahren eine grüne Kreatur mit Hornitadeln auf den Augenlidern in einem Käfig gesehen, ein Geschöpf, das man den Stromgott nannte... Dann kommt ein langer Marsch den Rat entlang, der Wind bläst die Funken des Brandes bis hierher... vom anderen Ufer schallen wieder Schüsse... die Weiber ringsum freischen auf... irgend jemand stürzt von der Mauer in den toschenden Strom... das ist alles unwirklich und gleichgültig.

Aber dann kommt man wieder vor das Damen, in das man sie vor zwei Tagen von dem Schiff gebracht hat, das schreckliche,

uralte Holzhamen, in dessen Fundamenten eine tote Frau eingemauert ist. Sie wird von den übrigen getrennt; das Damen hat viele Zimmer für viele Weiber, es ist das Damen eines reichen Mannes, der seine Weiber wechseln kann, so oft es ihm beliebt. Sie liegt wieder in dem großen chinesischen Himmelbett, das Blut von dem Hiebe ist getrunken, das Fieber beginnt sie heftig zu schütteln.

Von fern, vor dem Fenster, von dem Gafen hört sie Klagen, Singen, Lärmen, Brüllen. Vielleicht ist auch eine ihr wohl bekannte Stimme dabei... man kann sich später nicht mehr daran erinnern. Man liegt da und wird von dem alten Chinesenweib gepflegt. Das Blut wird vom Gesicht gewaschen, es riecht nach scharfem, chinesischem Essig. Es wird auf den Gängen vor der Tür wieder lebendig, man merkt die Nähe von vielen Männern. Man wird angezogen und bekommt neue chinesische Kleider, man wäre sehr schön, wenn man nicht so verprügelt wäre und nicht diese Wunde im Gesicht hätte. Man ist doch recht schwach, man ist weinerlich und kann nicht recht stehen und fällt immer wieder: um wie die Puppe, die man selbst als Kind vor tausend Jahren angekleidet hat. Da kommt das alte Weib mit einer langhaltigen Flasche, man weiß nicht, ob das Weib barmherzig oder ein alter Teufel ist. Aber man trinkt doch gierig den Reisschnaps, und wenn man nun auch betrunken ist und lallt, so kann man doch wieder gehen und auch der Wundschmerz läßt nun nach.

Und wieder fallen Schleier um sie, und nur wie bunte Gobelins ziehen die Dinge an ihr vorüber. Sie geht am Arta der Alten durch die Höfe, sie kommt in eine große, alte Veranda, in der Kampions brennen. In der Veranda sitzen Männer mit Hornbrillen und Totenschädeln, weiße Frauen hocken alleamt in chinesischen Gewändern neben ihnen, und wenn diese Frauen auch apathisch sind wie Leichen, es ist doch lustig hier. Und wenn man auch selbst verprügelt und zu häßlich geworden ist, um noch die Geliebte eines farbigen Mannes zu sein, so hat man doch immer noch einen schönen Körper. Und plötzlich hebt man den Mantel mit den Händen und schnellst in seiner Betrunkenheit tanzend über den Teppich und jöhlt plötzlich nach der Melodie eines New Yorker Cassenhauers ein Totenlied... man weiß nicht, woher man es kennt und wundert sich nachher selbst, daß man inwendig eine solche Moale ist. Ja, man lacht darüber, daß die Chinesen auf den Teppichen nicht alle Zweideutigkeiten verstehen und daß einer dem anderen die Obszönitäten einer weißen Frau erklären muß, und daß sie dann lachen oder einen verächtlich anschauen, oh... mit den höhnischen Totenaugen, die man schon irgendwo einmal an irgendwem gesehen hat.

Aber da geht mit einem Male durch den Luftzug ein Champion in Flammen auf, und man hält das für ein brennendes Kind und hört plötzlich mitten in einer Cockonuerie zu singen auf und läuft schluchzend aus dem Zimmer.

Draußen in der Nachtlust wird sie dann etwas nüchterner. Sie sieht den Brand der großen Stadt drüben wieder in schrecklicher Höhe am Himmel stehen und hört die Schüsse, mit denen man drüben die letzten, sich noch in den Weinbergen verreckenden Europäer tötet. Sie irt durch viele Gänge und kommt an vielen Türen vorüber, und hört überall die gleiche Musik: das Lallen betrunkenen Männerstimmen, und leises Weinen und Wollustgestöhn und Grammophonkrächzen und Fluchen, und das Zirpen chinesischer Zupfgeigen. Und wenn sie das alles auch nicht voll begreift, so ahnt sie doch, daß dieses Damen mit seinen unübersehbaren Höfen zur Stunde ein Zuchthaus erzwungener Frauen ist, in dem siegreiche Asiaten den Hunger nach weichem Frauenfleisch stillen, diesen Hunger, der sich zuerst in den Liebesverhältnissen chinesischer und japanischer Studenten mit Pariser und Stockholmer Schreibmaschinenabädeln schüchtern dokumentiert: und in dieser Noche trista der weinen Frau endet.

Irgendwo an einem der trüben Teiche begegnet sie unter einem einsamen Champion betrunkenen Männern — Chinesen und zwei Menschen, die auch hier die weiße Haut unter der Ledermaste bergen. Die Erinnerung an Edward taucht auf, die Bilder von Singapur, von dem Rütendampfer fliegen an ihr vorüber, von

Genes... mit der dies... (introductory text)

Nichter brennen... Sie will sich in einer Ecke verbergen... (first paragraph)

Sie taumelt... auf den Arm des alten Weibes gestützt... (second paragraph)

Es ist dunkel... ringsum, als sie von ihrer Wächterin... (third paragraph)

Sie erhält... einen zweiten Wasserguß... (fourth paragraph)

Es ist leicht... zu sagen, daß der weiße Mensch... (fifth paragraph)

Sie sitzt... noch immer halb betäubt auf dem Bett... (sixth paragraph)

Dann das... Aufsehen mit den geschnittenen Holzgepenstern... (seventh paragraph)

ausgehen... Sanfou und Liverpool... (continuation of text)

Und wenn... man das auch alles nur mit stumpfen Augen... (continuation of text)

Und nun... bleibt sie stehen und zittert... (continuation of text)

Alles ist... geheimnisvoll und still... (continuation of text)

Einmal... erwacht sie, als der Zug hält... (continuation of text)

Da es... aber keine Gnade gibt... (continuation of text)

Neu... hinzutretenden Abonnenten... (closing text)

Table with multiple columns of names and numbers, likely a stock market listing.



## Das Ferienlager der Deutschnationalen in Wettin

Im Spiegel des Tagebuches eines Jahnjägers.

Am Montag, dem 16. Juli, fuhren wir mit Autos nach Wettin. Die Fahrt ging bei herrlichem Sommerwetter durch die Ortshäfen Mari, Weibersee und Reuk. Auf der großen Straße nach Könnern war ein Auto verunglückt und lag zertrümmert im Straßengraben. Schon von weitem sahen wir das Wahrzeichen Wettins, den Wis-mardturm auf dem Gr. Schweizerling. In der sommerlichen Luft lagen herrlich die Nadel- und Laubwälder des Schweizerlings. Angelommen, richteten wir uns die Vereinszimmer zur Lagerstätte her. Hoch türmte sich das Stroh. Nach der Einteilung in Gruppen bekamen wir ein „sehr fettiges“ Mittagessen: Nudeln mit Windfleisch. Es folgten 2 Stunden Mittagsruhe unter den Bäumen des Waldes. Leibesübungen kühlten dann den Körper. Zum milchweißen Bohnenkaffee gab es eine Butter- und eine Parme-ladenstulle. Mit Badehose und Handtuch marschierten wir durch Wettin, setzten über die Saale, um in der Badeanstalt ein er-frischendes Bad zu nehmen. Mit Gesang ging es am Abend zurück zum Quartier. Das Abendbrot bestand aus Rinderbraten, Salz-larsoffeln und Gurkensalat. Nach genauer ärztlicher Untersuchung durch Herrn Dr. Frischke wurde alles für gesund befunden. Unsere Tageserlebnisse sollen wir jeden Tag in einem Aufsatze, der unter Aufsicht geschrieben wird, niederlegen.

Die Nacht brachte ein leichtes Gewitter, aber sehr starke Ab-fühlung. Erst gegen Morgen fanden wir den Schlaf. Der Tag begann mit einem Appell. Die Anzüge, die Schuhe und Hände und Gesicht wurden genau nachgesehen und auf Sauberkeit ge-prüft. Mancher mußte nachdem flicken oder nochmal waschen. Heute gab knusprige Butterbrötchen. Bis um 10 Uhr folgten Leibesübungen und Spiele. Zum Frühstück gab es Würstbrote. Nach dem Lieben vaterländischer, schöner Soldatenlieder marschier-ten wir zur Burg Wettin. Ein alter Soldat von 70 Jahren mit dem Eisernen Kreuz übernahm die Führung durch die Stammburg des Königshauses von Sachsen. Waffen, Rüstung, Bilder und allerlei altertümliche Geräte waren saalweise geordnet. Die Mauern der Burg haben die gewaltige Stärke von 8 Metern. Nach der Führung hielt Herr Poche eine lange Ansprache über die schöne Zeit, wo noch Kaiser und Könige unsere Führer waren, und Deutschland bei allen Völkern geachtet war. Weil es jedem einzelnen Deutschen unter einem König oder Kaiser besser geht, als heute, wo jeder regieren will, deshalb müsse unser Streben sein, bald wieder einen Kaiser oder König zu haben. Dieser kann aber erst dann kommen, wenn das ganze Volk die jetzige Mißwirtschaft einseht und alle falschen Freunde des Vaterlandes vernichtet. Unsere ganze Gruppe will mitarbeiten, daß die heutigen Zustände beseitigt werden. Nur unter Schwarz-weiß-tot wollen alle arbeiten, wenn sie aus der Schule kommen. Dem alten Soldaten, der uns durch die Burg führte, riefen wir zum Dank dreimal „Front Heil“ zu. Da standen ihm die Tränen in den Augen. Heute gab zum Mittag Erbsen mit Schweinefleisch, am Nachmittag wurden uns Kriegserlebnisse vorgelesen und erzählt. Das war sehr spannend. Alle wollten noch mehr hören. Wir sangen dann aus einem Buche die schönen Soldatenlieder, welche die tapferen Frontsoldaten gesungen haben, als sie im Kriege waren. Nach einer Abendpause hatten wir Diktat und gingen dann schlafen.

Vom täglichen Appell und vom Essen will ich nun nicht mehr schreiben. Alle Jungen waren nun immer sehr sauber und das Essen war immer sehr schön und viel. Von heute ab bekamen wir jeden Tag viel — viel Milch. Dann ging's zum Waldblauf, zum Handballspiel und gegen 10 Uhr zum Kriegsspiel. Bald ging es durch Feld und Wald, durch Täler und über Berge. Immer siegte die Abteilung, wo ein Stahlhelmer bei war.

Diesen Tag begannen wir mit Turnen am Barren und Pferd. Tauziehen machte uns viel Spaß. Ein Ausflug nach den Kuh-weiden brachte uns viel Neues. Gegenüber dem Loschwitzer Grund weiteten hier 350 Kühe und 40 Pferde. Ein Geländespiel brachte uns der Mühselig. Zahlreiche Sümpfe befanden sich am Ufer der Saale; Rohrpflanzen wuchsen im grünen Schilf in Massen. Störche zogen in der Luft große Kreise. Am Nachmittag zeigten wir Frei-übungen nach Kommando. Das „Schintenklopfen“ machte uns viel Freude. Am Abend erfuhren wir in einem Vortrag, was Front-geist ist. Diesen Geist werden wir nach unserer Konfirmation in der Deutschnationalen Volkspartei pflegen und ihn weiter-vertreiben.

Heute waren viele Gäste im Lager. Wir zeigten, was wir gelernt hatten. Sie waren alle sehr erstaunt. Ein Pfarrer mahnte uns, das Vaterland lieb zu haben und den Eltern stets zu folgen. Gemeinsam sangen wir alle das Deutschlandlied.

Heute ist der Tag der Rückkehr. Appell, Unterricht, Frei-übungen hielten wir ab vor dem Baden. Wir wollen uns nun alle

zusammenfinden in einer „Bismarckjugend“ der Partei und uns in Halle jede Woche treffen. Die Rückfahrt über Reichenberg war sehr schön. Gegen 10 Uhr trafen wir auf dem Barackenplatz im Halle ein, wo unsere Eltern uns schon erwarteten. Wir freuen uns alle schon auf das nächste Ferienlager. In den Schulen wollen wir für unsere Gruppe werben und neue Anhänger gewinnen.

## Strandlied

Feuertunken sind die Wasser,  
Nun verfunkt der Sonnenball.  
Alle Dünen werden blasser,  
Und die Luft ist wie Kristall.

Ueber die erregten Flächen  
Kommt ein weicher Westwind.  
O, das wird ein heimlich Sprechen,  
Wo die stillen Gräser find.

Und es flammen alle Sande,  
Und es sinkt des Tages Braus.  
Von dem Strande, von dem Strande  
Gehen wehe Stimmen aus.

Hans I.

## Sommertag

Eine Geschichte von Ludwig Bäte

Es war ihm sofort bei der Feier der Universtität am Morgen aufgefallen. Sehr jung, lebendig und hoch von Ernst und Ach-tenhaftigkeit spürsam getragen. Er glaubte in ihr die wieder zu finden, die er einst in seinen Studentenjahre liebe und die nun schon lange tot war. Er hatte sich nicht getraut; es war ihr Kind, das seit kurzem in der Stadt seiner Jugend studierte.

Er lernt: sie in der Ungezogenheit des Festes rasch kennen, und sie schloß sich gern dem gefeierten Gelehrten an, so weit das bei der Verehrung, die ihn umströmte, nur eben möglich war. Er sprach mit keinem Wort von der Vergangenheit und genoh, tief über die Wasser der Erinnerung gebeugt, die Wiederkehr der noch immer Unbergeffenen.

Am Nachmittag gingen sie gemeinsam auf einen benachbarten Berg, wo die verschiedenen Turnverbindungen ihre Spiele vor-führen wollten. Es fand sich bald Gelegenheit, dem Schwarm, der wie ein Wellenwall um das Feld sumimte, zu entweichen, um so mehr, als nach dem Essen sich die bislang streng eingehaltene Fest-folge von selbst zu lockern begann. So schritten sie denn zur Kuppe der Höhe und sahen lange auf einer ein wenig vom Wege abge-legenen Bank, vor sich das herrlich ausgebreitete Flugtal.

Sie erzählte. Langsam fiel vor seiner schönen, schlachten Art, sich zu geben, jede Scheu, und er erfuhr alles, was ihn ergrieff und die Vergangenheit neu und lebend vor ihm aufbaute.

Sie stand ganz allein. Ein im Norden wohnender Bruder der Mutter, der selbst nicht viel besah, schickte manchmal Geld. Das übrige erwarb sie schwer genug durch Stundengeben. Zögernd und oft stöndend berichtete sie, unbewußt von seinen Fragen gelenkt. Die Landschaft legte sich um ihre Worte, der Holunder glutete, die Berge stiegen schon fast süßlich-heroisch mit breiter Fläche und klarer Linie aus dem Fluß, den bekränzte Dampf wie selige Schwäne furchten. Raun hörten sie das Lärmen des Spiels.

Ihm war wie einst, als er der Enge seiner Schuljahre und der Schwermut der Ebene entflohen. Sie sah neben ihm, und leise nahm er, ohne ein Wort zu sagen, ihre Hand. Sie erwiderte nichts, doch stieg ein blaßes Rot langsam in ihr auf, und sie wagte nicht, ihn anzusehen. Bis er sie, von den Feuern verlorner Jugend angefaßt, wortlos in seine Arme schloß. Jahrzehnte einsamsten Kampfs, liebeloses Zuhause, wachsender, sich stetig erneuernder Erfolg waren vergessen. Der Strom gleißte, der Drang junger Nebenblüte lag in der Luft, und unten schwellen schon die Kastanien aus den runden Knäpeln der Bäume. Die weiße Land-strafe war er oft gegangen.

Sie sah mit stillen Wangen neben ihm und wehrte ab, als er sich wieder zu ihr beugte.

Das Spiel schlen beendet. Plötzlich klang Musik. Der Zug heiterer Menschen bewegte sich zu ihnen herauf dem nahen Fest-platz zu. Böller donnerten; die Farben seiner Verbindung glänz-ten. Jetzt ging schwer das Wappen der Universtität an dem schräg hinter ihnen stehenden mächtigen Mast hoch.

Sie stand auf. Er folgte. Nun war der Zug ganz nahe ge-kommen. Sie schloß sich ihm an. Er sah noch, wie müde sie schritt.

Dann glitt sein Blick ins Tal. Die letzte Wärme des Sommer-tags verrann von den Gängen. Die weiße Landstraße verlor sich ins Endlose, wie alles Gewesene, das niemals wieder wahr wird.

### Die tägliche Frage

**Frage:** Im Kriegslach (Kärnten) ging ein sogenannter Schwefelregen nieder. Die Ränder aller Blüthen und Gewässer waren mit einem gelben Pulver überzogen und man glaubte einen Schwefelgeruch zu verspüren. Welche Verwandtnis hat es mit solchem Schwefelregen?

**Antwort:** Ein derartiger Schwefelregen hat mit Schwefel nichts gemein wie den Namen und die Farbe. Es handelt sich dabei um Blütenstaub, besonders der Föhren, der vom Winde emporgetragen und vom Regen aufgenommen wurde. Der oft verspürte Schwefelgeruch ist stets nur eine Selbsttäuschung, die durch die schwefelgelbe Färbung hervorgerufen wird.

### Die neue Zeitschrift

Das Juliheft der Zeitschrift „Thüringen“ behandelt ein altes Volksfest, das Gregoriusfest, das Fest der Schulanfänger. In hochinteressanten, gedrängten Ausführungen schildert Dr. Martin Wachler in Erfurt seine Entstehung und Entwicklung. Dr. Konrad Beschstein in Gera zeigt an dem Beispiel Stadtilms, wie dies Fest heutigen Tages in Thüringen gefeiert wird. Die Kunstbeilagen geben preisgekrönte Aufnahmen aus dem Wettbewerb wieder, den der Verkehrsverein Stadtilm für Liebhaberphotographen für Bilder von der diesjährigen Feier ausgeschrieben hatte. — „Vad Liebenstein und zwei vergessene Thüringer Dichter“ betitelt sich ein Beitrag von Dr. W. Greiner in Eisenach. Es handelt sich um Ernst Wagner und Friedrich Hofengeil, der als Herausgeber des 1. Lehrbuches der deutschen Stenographie bekannt ist. Ein Gedicht von Paul Friedrich und eine Besprechung von Alexander Weichbergers neuem Buch „Goethe und das Komödienhaus in Weimar“ vervollständigen das Heft. — Die Monatschrift „Thüringen“ kostet vierteljährlich 2,10 M. einschl. Porto und ist zu beziehen durch die Stiftung für Heimatschutz, Weimar, Schließfach 241.

### Das neue Buch

Der Jäger, von Hermann Göhe. Ein Leitfadens zur Einführung in die weibgerechte Jagdausübung für den Anfänger. (Verlag des St. Hubertus, Paul Schettlers Erben A.-G., Cöthener-Anhalt. 284 Seiten. Ganzleinen 4,50 RM.) — Endlich erscheint ein umfassendes ausführliches Werk auf dem Jagdbüchermarkt, das sich in erster Linie an den jungen, den werdenden Jäger wendet, gleichzeitig aber auch dem alten Weidmann eine unerschöpfliche

Handquelle bietet, so daß das Werk Göhes von der gesamten deutschen Jägerei mit Freuden begrüßt werden dürfte. Es gibt heute leider noch viel zu viel jener „Auch-Jäger“, die da glauben, der Besitz eines Gewehrs und eines Jagdscheins mache sie zum Weidmann. Was ist ihnen Seg und Weidgerechtigkeit? Schall und Rauch! Hier setzt Göhes Werk ein, das den jungen Jäger über alle die Dinge belehrt, die er wissen muß, um ein rechter Jünger St. Huberti zu werden. Der billige Preis des Werkes, seine hohe Bedeutung für die Jägerei und die glänzende Darstellung des Verfassers werden ihm die große Verbreitung, die das Werk verdient, sichern.

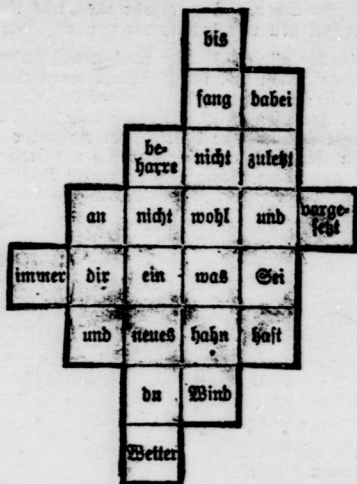
Gnadenwesen und Strafmilderung in Preußen, für den Juristen und Laien bearbeitet von Landgerichtsrat Frangen, Wilm. (Verlag Dr. Otto Schmidt, Köln, 1927.) Preis brosch. 3 Mark. — Nicht nur der Strafrichter, Staatsanwalt und Rechtsanwalt, die von Berufs wegen sich für dies Büchlein werden interessieren müssen, jedere an der sozialen Arbeit teilnehmende Verband, jede Beratungsstelle wird an der Zusammenfassung der verschiedensten Erlasse und gesetzlichen Bestimmungen Interesse nehmen, die die Aufgabe haben, einen in sturmbelegter Zeit gefallenen Menschen wieder in die geregelten Bahnen der Gesellschaftsordnung zurückzuführen, dabei in besonderem Maße den Verbesserungsaufgaben des Strafrichters vor der Vergeltungsaufgabe, die Wege weisen.

Italien in Bildern, von Eugen Böppel. 165 meist ganzseitige Bilder in Kupfertiefdruck. (Verlag Scherl, Berlin SW 68.) Ganzleinen 12 Mark. — Italien! Ein Wort, das seinen besondern Klang für uns nie verlieren kann, ein Ziel, das uns Deutsche noch immer mit gleicher Kraft lockt wie seit Jahrhunderten. Keine Umwälzung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete kann uns dabei irre machen. Ist doch Italien für uns nicht nur ein politischer Begriff, es ist die zweite Heimat unferer Seele, die uns um so vertrauter erscheint, je ausgesprochener wir nach Art und Gesinnung in das Land nördlich der Alpen gehören. Die 165 Abbildungen von Böppels Italien-Werk bringen in buntem Wechsel Landschaft und Architektur, Ueberreste des Altertums und modernes Volksleben, intime Ausschnitte und großartige Panoramen. Dabei wird dem Zweck, Erinnerung und Anregung zu bieten, Rechnung getragen, indem gerade die meistbesuchten Gegenden Aufnahme gefunden haben. Der Hauptwert aber ist auf künstlerische Gesichtspunkte gelegt, so daß die Betrachtung der Bilder für jeden, mag er nach Italien gelangen oder nicht, eine Quelle unergänglichen Genußes bildet.

Zu beziehen durch die Buchhandlung des Waisenhauses, Halle.

## Rätsel.

### Rätselsprung.



### Zifferrätsel.

Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, und die Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, geben die Namen zweier Maler.

- 1 2 1 2 1 3 ein in der Bibel genannter Berg,
- 4 1 5 5 6 2 ein Walzerkomponist,
- 7 1 2 3 8 1 eine deutsche Oper,
- 1 7 7 9 5 10 1 11 ein Arzneymittel,
- 3 1 7 10 5 1 eine Schlucht in der Schweiz,
- 1 5 1 7 ein Reich in Asien,

- 12 2 13 14 ein römischer Feldherr,
- 6 5 15 10 1 5 eine Alpenpflanze,
- 7 10 5 5 6 14 9 3 1 ein Staat in Nordamerika,
- 1 5 12 5 2 5 1 16 8 ein Städtchen am Rhein.

### Bilerrätsel.



### Auflösungen aus der letzten Rätsellecke Kreuzwort-Silberrätsel.

- Wa g e r e c h t:** 1. Omega; 3. Tapede; 5. Gestade; 7. Arena; 8. Jabe; 10. Kantor; 12. Nische; 13. Ostsee; 14. Tokio; 15. Berlin; 17. Bija; 18. Wesen; 20. Nebe; 21. Demeter; 23. Senegal; 25. Helene; 27. Averno; 29. Gabel; 30. Voje; 32. Alle; 33. Teja; 35. Nivale; 36. Hertia; 37. Echo; 38. Cronau; 40. Siege; 42. Legende; 43. Engadin; 45. Geiswader; 46. Gobelin.
- S e n k r e c h t:** 1. Obadja; 2. Gage; 3. Tana; 4. Tegetensee; 6. Defan; 7. Afsche; 9. Dezember; 11. Fortosa; 12. Niobe; 13. Ostende; 16. Linde; 17. Liler; 19. Sense; 20. Negal; 22. Rebaille; 24. Neander; 25. Gebel; 26. Nebo; 27. Alle; 28. Note; 29. Galata; 31. Jericho; 32. Allegro; 34. Jaloufie; 36. Herberge; 37. Ede; 39. Nauen; 41. Gemahlin; 42. Leder; 44. Dingo.